

Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 29 (1935)
Heft: 22

Artikel: Der listige Quäker
Autor: Hebel, J.P.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-926700>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 08.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zur Belehrung

Auf der Straße.

Früher war die Straße der wichtigste Verkehrsweg. Dann kamen die Eisenbahnen und nahmen ihr den Verkehr weg. Es wurde recht einsam auf den Landstraßen. Heute rächt sich die Straße an der Eisenbahn. Sie entzieht der Bahn den Verkehr wieder. Viele Leute reisen mit dem Auto, und viele Waren werden mit dem Lastwagen befördert. Was fährt alles auf der Straße?

Im Jahr 1934 zählte man in der Schweiz

69744	Personenauto
18828	Lastwagen
1487	Autobusse
676	gewöhnliche Traktoren
34514	Motorräder

125249 Motorfahrzeuge aller Art.

Dazu kommen 937125 Fahrräder. Ferner gibt es immer noch eine große Zahl von Pferdefuhrwerken. Es gibt in der Schweiz 140300 Pferde. Ein Teil derselben ist an Fuhrwerke gespannt, welche auch auf der Straße verkehren.

Kein Wunder, daß die Straße ein Schlachtfeld geworden ist. Täglich gibt es Verwundete und Tote. Im Jahr 1934 ereigneten sich in der Schweiz auf den Straßen 20655 Unfälle und zwar 17707 durch Motorfahrzeuge. Dabei wurden 11575 Personen verletzt und 625 getötet. Jeden Tag verunglücken durchschnittlich zirka 32 Personen auf der Straße und beinahe zwei werden täglich getötet.

Die Schuld liegt zum Teil an den Fahrern. Die Hauptursachen sind Unvorsichtigkeit und zu schnelles Fahren. Andere Unfälle werden verursacht durch Fahren auf der falschen Straßenseite, unvorsichtiges Einbiegen in eine andere Straße, Betrunkenheit, nicht Beleuchten des Fahrzeuges. Aber auch die Fußgänger machen viele Fehler: Hineinlaufen in ein Fahrzeug, Unvorsichtigkeit, Springen über die Fahrbahn, Betrunkenheit, Spielen auf der Straße.

Die Behörden suchen die Straßenunfälle zu verhüten. Sie erlassen für den Straßenverkehr Reglemente und Verkehrsordnungen. Darin werden Regeln für die Führer von Fahrzeugen und für die Fußgänger aufgestellt. In den Städten ist es besonders gefährlich. Dort

stehen Verkehrspolizisten und regeln den Verkehr. Auf den Straßen werden besondere Fußgängerstreifen bezeichnet. Aber es fällt vielen Leuten schwer, sich an die Regeln zu halten. Immer noch gibt es Leute, welche glauben, die Straße sei für sie allein da. Immer noch wollen sie auf der Straße nach ihrem Belieben gehen. Immer noch wollen einige mitten auf der Straße ihren Schwanz abhalten. Der Fußgänger muß sich nun endlich merken: Die Straße für das Fahrzeug, das Trottoir und die Streifen für den Fußgänger. Für Fahrzeugführer gelten die vier Hauptregeln: Rechtsfahren und gehen. Rechts ausweichen. Rechts anhalten. Links vorfahren.

Gehörlose müssen heute im Straßenverkehr besonders aufpassen. Sie sollten sich nicht scheuen, die Schutzabzeichen zu tragen, besonders solche, die nicht an den Straßenverkehr gewöhnt sind. Ein Fahrzeugführer kann es einem Fußgänger nicht ansehen, daß er taub ist. Auf der Landstraße gehe immer auf der rechten Straßenseite, ja nicht mitten auf der Straße. Sicher muß ein Wagenführer in helle Wut geraten, wenn da ein Mensch beharrlich mitten auf der Straße dahin wandert und kein Tuten hilft. Die Autolenter sollen Rücksicht nehmen auf die Fußgänger. Da darf sich auch der Fußgänger nicht rücksichtslos benehmen. Jeder muß heute die Verkehrsregeln befolgen, sonst kommt er unter die Räder. Es gibt auch einen Verkehrsanstand: Höfliches Verhalten, anständig in Worten, Taten und Kleidung, hilfsbereit, zuvorkommend, nüchtern. Du wünschst, daß andere Rücksicht auf dich nehmen. Da mußt du selbst rücksichtsvoll sein.

Zur Unterhaltung

Der listige Quäker.

Die Quäker sind eine Sekte in England, fromme, friedliche und verständige Leute und dürfen vieles nicht tun nach ihren Gesetzen: nicht schwören, nicht das Gewehr tragen, vor niemand den Hut abziehen. Aber reiten dürfen sie, wenn sie Pferde haben.

Als einer von ihnen einmal abends auf einem gar schönen, stattlichen Pferd nach Hause in die Stadt reiten wollte, wartet auf ihn ein Räuber mit kohlschwarzem Gesicht, ebenfalls auf einem Roß, dem man alle Rippen unter der Haut, alle Knochen, alle Gelenke zählen

konnte, nur nicht die Zähne; denn sie waren alle ausgebissen, nicht am Haber, aber am Stroh. „Kind Gottes,“ sagte der Räuber, „ich möchte meinem armen Tier da, das sich noch dunkel an den Auszug der Kinder Israel aus Aegypten erinnern kann, wohl auch ein so gutes Futter gönnen, wie das Eurige haben muß, dem Aussehen nach. Wenn's Euch recht ist, so wollen wir tauschen. Ihr habt doch keine geladene Pistole bei Euch, aber ich.“ Der Quäker dachte bei sich selbst: „Was ist zu tun? Wenn alles fehlt, so hab' ich zu Haus noch ein zweites Pferd, aber kein zweites Leben“. Also tauschten sie miteinander, und der Räuber ritt auf dem Roß des Quäkers nach Haus; aber der Quäker führte das arme Tier des Räubers am Zaum. Als er aber gegen die Stadt und an die ersten Häuser kam, legte er ihm den Zaum auf den Rücken und sagte: „Geh' voraus, Lazarus! Du wirst deines Herrn Stall besser finden, als ich.“ Und so ließ er das Pferd vorausgehen und folgte ihm nach, Gasse ein, Gasse aus, bis es vor einer Stalltüre stehen blieb. Als es nimmer weiter wollte, ging er in das Haus und in die Stube, und der Räuber fegte gerade den Fuß aus dem Gesicht mit einem wollenen Strumpf. „Seid Ihr wohl nach Hause gekommen?“ sagte der Quäker. „Wenn's Euch recht ist, so wollen wir jetzt unsern Tausch wieder aufheben; er ist ohnedem nicht gerichtlich bestätigt. Gebt mir mein Kößlein wieder; das Eurige steht vor der Tür.“ Als sich nun der Spitzbube entdeckt sah, wollte er wohl oder übel, gab er dem Quäker sein gutes Pferd zurück. „Seid so gut“, sagte der Quäker, „und gebt mir jetzt auch noch zwei Taler Rittlohn; ich und Euer Kößlein sind mit einander zu Fuß spaziert.“ Wollt der Spitzbube wohl oder übel, mußte er ihm auch noch zwei Taler Rittlohn bezahlen. „Nicht wahr, das Tierlein läuft einen sanften Trab?“ sagte der Quäker.

J. P. Hebel.

Justus Kerner.

Justus Kerner war Arzt in Weinsberg in Deutschland. Einmal war er auf einem Spaziergang. Da kam ein Knabe gelaufen; der sagte: „Herr Doktor, mein Vater ist krank geworden; er hat heftige Bauchschmerzen.“

Kerner wollte sofort ein Arzneimittel verschreiben; das sollte der Knabe in der Apotheke holen. Leider hatte er weder Bleistift noch

Papier bei sich. Auch der Knabe hatte kein Schreibmaterial. Was tun?

Da kam ein Bauer von Weinsberg daher, namens Hansjörg. „Habt Ihr nicht ein Papier und einen Bleistift bei Euch, Hansjörg?“ fragte Kerner.

„Das nicht, Herr Doktor, aber ein Stück Kreide.“

„Gut, gebt her! Es muß auch so gehen,“ sagte Kerner befriedigt. „Kommt her, Hansjörg! Haltet Euren breiten Rücken her. Auf Eurem blauen Rock kann man prächtig ein Rezept schreiben. So — jetzt geht zusammen in die Apotheke. Du Bub, paß auf, daß niemand dem Hansjörg auf den Rücken klopft, bevor der Apotheker das Rezept abgeschrieben hat.“

Da gingen die beiden nach Weinsberg in die Apotheke und der Knabe erhielt sein Arzneimittel. Der Apotheker aber sagte nachher, er habe noch nie ein so merkwürdiges Rezept bekommen.

Aus der Welt der Gehörlosen

Ansprache anlässlich der Bestattung von Hermann Wettstein.

Liebe Leidtragende!

Wir hören das Wort aus dem Markus-Evangelium, Kap. 7. 37: „Und sie wunderten sich über die Maßen und sprachen: Er hat alles wohl gemacht. Die Tauben macht er hörend und die Sprachlosen redend!“

Liebe Freunde!

Es fällt uns jetzt schwer, in dieses Lob einzustimmen: „Er hat alles wohl gemacht.“ Wir hätten es gerne anders gemacht. Nach unserem menschlichen Dafürhalten hätte dieser liebe Mensch und Ehegatte noch manches Jahr seiner Frau und uns allen erhalten bleiben sollen. Alle die liebevolle Pflege und Fürbitte hatte den Zweck, dies wertvolle Leben zu erhalten. Nun hat Gott es anders gemacht, als wir erhofft haben.

Aber, was Er tut, das ist und bleibt heilig. Auch wo wir seine Wege nicht verstehen, beugen wir uns in Demut und Gehorsam des Glaubens. Es ist doch alles gut, was Er uns auferlegt. Wir glauben es fest, daß Gott auch jetzt nur Gedanken des Friedens und nicht des